

wie Kalendertafeln können Aufschluß über spezifische Zielgruppen bieten.

Flügge faßt am Ende in 50 Thesen ihre Forschungsergebnisse zusammen. Hier wie auch in den anderen Kapiteln hätte man sich öfter die Angabe von Lebensdaten der erwähnten Personen einschließlich der englischen Herrscher gewünscht, die in einem deutschsprachigen Leserkreis nicht in jedem Fall zuhänden sein werden. Dies ist aber der einzige Mangel an diesem Buch, der im Interesse der Zielgruppe erwähnt sei. In einem bibliographischen Anhang bietet die Verfasserin eine Auflistung der untersuchten englischen Übersetzungen dar samt den Fundorten in wichtigen englischen und nordamerikanischen Bibliotheken. Es folgen Verzeichnisse der Druckorte, der Drucker und Verleger, Synopsen der englischen Fassungen von Arndts „Vier Büchern von wahren Christentum“ sowie ein Quellenverzeichnis (nunmehr auch der deutschen und lateinischen Ursprungswerke), Literaturverzeichnis und Personenregister.

Der Verfasserin ist es auf vorzügliche Weise gelungen, den eingangs geschilderten kulturwissenschaftlichen Ansatz mit literarwissenschaftlichen und theologischen Arbeitsschritten zu verknüpfen und fruchtbar zu machen. Für die theologiegeschichtliche Epoche der lutherischen Orthodoxie, die den größten Teil der Arbeit ausmacht, bestätigt die Untersuchung ein weiteres Mal, daß diese in der bisherigen Forschung zu Unrecht unterschätzt wird. Ihre Wirkungsgeschichte entfaltet diese Epoche nicht nur, wie schon länger bekannt, im skandinavischen Raum, sondern auch im angelsächsischen, wobei auch die Untersuchung ihrer nordamerikanischen Wirkungsgeschichte noch aussteht. Das Vorhaben der Verfasserin, für die weitere Forschung Schneisen zu schlagen und Orientierungshilfen zu bieten, ist in vollem Umfang gelungen.

Armin Wenz

John R. Stephenson, The Lord's Supper, Confessional Lutheran Dogmatics. Band XII, Luther Academy Publishing, St. Louis 2003, ISBN 0-9622791-3-7, 294 S., 21,95 \$.

Vorab diese Einlassung: Das Buch, um das es hier geht, 2003 erschienen, liegt seit langer – viel zu langer! – Zeit dem Rezensenten zur Besprechung vor. Er entschuldigt sich ausdrücklich beim Autor und den Lesern dieser Zeilen für sein Versäumnis, „The Lord's Supper“ zeitnah anzuzeigen. Es ist ein wirklich schweres Versäumnis, denn wir haben es mit einer dringend erforderlichen, hoch wichtigen und zugleich großartigen Arbeit zu tun, die es nicht verdient hat, so lange verschwiegen zu werden.

John R. Stephenson, Ph. D., ist Professor für Historische Theologie am Concordia Lutheran Theological Seminary in St. Catherines, Ontario, Kanada. Seine akademische Laufbahn führte ihn u. a. nach Oxford, Cambridge und Durham – mit Erfolg, wie man schnell bemerken wird. Der Mann ist ungewöhnlich belesen, geistvoll und frappierend kenntnisreich.

Im vorliegenden Band entfaltet Stephenson sein Thema in drei Abschnitten, die sich in etwa an der Gliederung des 5. Hauptstücks des Kleinen Katechismus orientieren, wie die Überschriften ausweisen: „Was ist das Sakrament des Altars?“, „Dieses tut“ und „Der Nutzen dieses Essens und Trinkens“. Dem schließen sich dann vier Anhänge an, in denen die unterschiedlichen Bezeichnungen für dieses Sakrament erörtert werden, die Frage nach einem durchgehenden Konsens in der Abendmahlslehre bis in die Reformationszeit untersucht wird, die verschiedenen Seinsweisen der Präsenz Christi besprochen werden und ob es zulässig sei, die stiftungsgemäßen Elemente Brot und Wein durch anderes zu ersetzen.

Johann Gerhard hat in seinen *Loci theologici* den Abschnitt *De Sacra Coena* einmünden lassen in den Hymnus des Thomas von Aquin „*Adoro Te devote*“ – und ihn damit für lutherische Sakramentsfrömmigkeit in Anspruch genommen. Stephenson folgt gleichsam seinem Beispiel, nur kehrt er die Abfolge um. Er stellt seinen Ausführungen den (fast gänzlich vergessenen) Abendmahlschoral von Paul Gerhardt voran „Herr Jesu, meine Liebe...“ und zeigt damit, daß er, wie beide Gerhard/ts, Lehre und Frömmigkeit verknüpfen will. Das gelingt ihm überzeugend und zugleich ohne Abstriche am hohen wissenschaftlichen Niveau seiner Untersuchung. So wird sein Buch zu einem beispielhaften Verbund von Lehre, Bekenntnis und deren praktischer Anwendung.

Stephensons zentrale dogmatische These besagt: Wenn die Kirche das Mahl des Herrn legitim feiert, so vollzieht dabei Christus, der erhöhte Gott-Mensch, ein (für uns greifbares) Wunder, denn er setzt seinen wahren Leib und Blut im gesegneten Brot und Wein real gegenwärtig (S.3). Das müßte als eine selbstverständliche biblische Wahrheit gelten, wäre da nicht ihre permanente Bestreitung und Verfälschung in unterschiedlichster Form. Im ganzen ersten Abschnitt nimmt sich der Autor dieser Problemlage an und erweist sich sofort als gründlicher Exeget und Kenner der Dogmengeschichte, der Patristik, Luthers und der Reformatoren, aber auch der Positionen Roms, einst und jetzt, und des reformierten sakramentsfeindlichen Protestantismus in all seinen Schattierungen. Er demonstriert uns die biblische Verwurzelung des lutherischen Bekenntnisses zur Realpräsenz und zur *Manducatio impiorum* und macht die Verbindungen zur Christologie klar. Sind die neutestamentlichen Einsetzungsberichte verlässlich? Ja! Gehört Johannes 6 zu den *Sedes doctrinae* des hl. Abendmahls? Ja! Läßt sich die Realpräsenz als bloße Person(al)präsenz verstehen? Nein! Zählt das hl. Mahl überhaupt zu den Fundamentalartikeln des Glaubens? Ja! Und so fort. Da bleibt kaum eine Frage aus der dogmatischen Debatte, die Stephenson nicht aufnimmt.

Im zweiten Abschnitt „Dies tut“ erklärt uns Stephenson, wer denn zur Konsekration nach Christi Einsetzung autorisiert sei und warum (d. h. er erläutert die Verbindung Amt-Eucharistie), ferner was es mit der *Unio mystica* einerseits und der Transsubstantiationslehre andererseits auf sich hat, wie mit

dem Opferbegriff umzugehen sei (eben nicht nur ablehnend!) und welche Anforderungen an rechte Verwaltung des Sakraments und seinen gnadenvollen Empfang zu stellen sind. Dabei kommen dann die Spaltungen der Christenheit und die Frage nach dem offenen oder geschlossenen Altar zur Sprache. Stephenson hat den weiten ökumenischen Horizont vor Augen, in dem heute die Fragen um das hl. Abendmahl diskutiert werden, und kennt sich darin meisterhaft aus.

Im dritten Abschnitt lernen wir, daß die Realpräsenz von Leib und Blut des Herrn immer auf die Empfänger ausgerichtet ist, den „fröhlichen Wechsel“ (Luther) mit sich bringt, Heilmittel zur Unsterblichkeit (Ignatius von Antiochien) wird, sich bis in unsere Leiblichkeit auswirkt und zur *Unio mystica* führt: Da ist unser „Himmel auf Erden“ (S.205ff) und aller Vorgeschmack künftiger Seligkeit.

In diesem dogmatischen Lehrbuch geht es nicht um neue, grundstürzende Erkenntnisse oder irgendwelche Fündlein. Es wird aber die ganze Breite dessen vorgetragen, was uns Hl. Schrift und lutherisches Bekenntnis über das Altarsakrament erschließen, was als wahrhaft katholische Lehre „immer, überall, von allen“ bezeugt wurde, und es wird die Gegenlehre analysiert und abgewehrt. Ein Lehrbuch im klassischen Sinne also und eine Fundgrube. Die Fülle der Zitate aus Luther, Martin Chemnitz, den Kirchenvätern und von zeitgenössischen Theologen (wie besonders Sasse) ist überwältigend. Allerdings sind dabei Stimmen aus dem deutschen Raum nur in geringem Umfang vertreten, die aus dem englischsprachigen, vor allem nordamerikanischen dagegen reichlich. Das ist zu verstehen, denkt man an die Zielgruppe, auf die dieses Buch zugeschnitten ist, läßt aber den deutschen Leser manches vermissen. Wer die zahlreichen Zitate nicht überspringen will und die nicht minder zahlreichen Anmerkungen (vielfach außerordentlich aufschlußreich!), muß allerdings ein begnadetes Augenlicht oder eine Lupe mitbringen – sie sind in ärgerlich kleiner Drucktype gesetzt.

In der Summe werden dem Leser buchstäblich die Augen geöffnet für das Wunder, das der erhöhte Christus in jeder Abendmahlsfeier unter uns tut. In einer Zeit, in der das Verständnis für dieses Sakrament in erschreckendem Maße und zunehmend verblaßt, wo Zwingli und Calvin weit über die Grenzen der von ihnen geprägten Kirchen an Einfluß gewonnen haben, wo ehrerbietiger Umgang mit den sakramentalen Gaben keine Selbstverständlichkeit mehr ist, wird die Lektüre dieses Buches zur Wohltat. Hier wird aus der Schrift geschöpft, und wenn diese nicht Unterweisung und Liturgie bestimmt, kann das rechtgläubige Bekenntnis vom Mahl des Herrn nicht erneuert werden, sagt Stephenson. Wie wahr! Und hier wird es uns in überzeugender Weise vorgestellt. Man greife nur zu und mache sich an die nicht immer einfache, aber allemal gewinnbringende Lektüre.